

Ismat Chughtai: *Das Brautkleid und andere Erzählungen*, aus dem Urdu übersetzt von Christina Oesterheld, Lotos Werkstatt, Berlin 2017, 200 Seiten, 13,80 Euro

Was tun, wenn man als fünfzehnjähriges muslimisches Mädchen verheiratet wurde, der Ehemann sich aber eine zweite Frau genommen hat, mit dieser zusammenlebt und Ehefrau Nr. 1 verschmäht, weshalb sie gezwungen ist, weiter bei den Eltern zu leben? Sich scheiden lassen? Der Ehemann willigt nicht ein, somit ist dieser Ausweg versperrt. Sich klaglos mit dem Schicksal abfinden, wie es die weisen Großmütter fordern? Eine fast ausweglose Lage, an der die temperamentvolle Qudsiya zu zerbrechen droht.

Qudsiya bildet eine Facette im großen Panoptikum der indisch-muslimischen Gesellschaft, das sich dem Leser und der Leserin in den Erzählungen von Ismat Chughtai (1915 - 1991) öffnet, einer der bekanntesten Urdu-Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts. Auf Deutsch gab es von ihr bisher nur zwei Geschichten in verschiedenen Anthologien zu lesen. Mit diesen und sieben neu aus dem Urdu übersetzten Erzählungen hat nun Christina Oesterheld erstmals eine repräsentative Auswahl des Werkes Chughtais als selbständiges Buch vorgelegt.

Ismat Chughtai gehörte zu den progressiven Autorinnen, die das Leben der Frauen in einer patriarchalisch geprägten Gesellschaft dokumentierten. Mit präzisen Detailschilderungen, mit Empathie, auch mit Humor und Ironie porträtiert sie Frauen aus allen Schichten. Verliererinnen sind meist jene, die sich leidend, aber ohne die geltenden Regeln anzufechten, in die ihnen zugewiesene Rolle fügen. Aber es gibt Gegenbeispiele: Frauen, die sich selbstbewusst und mit kreativer Phantasie Freiräume erobern.

Zu diesen gehört auch Qudsiya in *Die Welt des Herzens*, der längsten Erzählung des Bandes. Sie flieht schließlich aus der häuslichen Tristesse mit ihrem Schwager in die Anonymität der Großstadt Bombay und kommt doch noch zu einem erfüllten Leben. Schlimm ergeht es dagegen einer anderen Ausbrecherin in derselben Erzählung: Die von den Kindern der Familie bewunderte und geliebte Bua (Tante) gilt als verrückt. Sie fühlt sich als Gemahlin eines vor Jahrhunderten verstorbenen Heiligen, besingt Krishna im Stil der Mirabai und führt ein freies, ungebundenes Leben, was der konservativen Verwandtschaft ein Dorn im Auge ist. Gemeinsam mit dem Hakim, dem Heilkundigen, wird eine Kur ausgeheckt, um die Bua von der „Hitze“ zu befreien, die ihr angeblich in den Kopf gestiegen ist. Diese drastische Abführkur, die einem Exorzismus gleichkommt, zerstört ihr Leben. Zwar legt sich die „Verrücktheit“, aber sie ist auch von ihrer vitalen Energie abgeschnitten, welkt dahin und stirbt eines frühen Todes.

Das Thema der in einer lieblosen Ehe oder einer reinen Scheinehe gefangenen Frau wird auch in der berühmten Erzählung *Die Steppdecke* variiert, die Ismat Chughtai eine Anklage wegen Obszönität einbrachte: Die frustrierte Gattin eines reichen, aber

an Frauen überhaupt nicht interessierten Mannes tut unter dieser Steppdecke – wie eine kindliche Beobachterin erschrocken bemerkt – seltsame Dinge mit einer Bediensteten.

Andere Geschichten beleuchten die Schwierigkeiten der Ehevermittlung in einer Welt, in der Frauen sich nicht selbst den Partner suchen können. Die Titelgeschichte *Das Brautkleid* handelt von den ruinösen Anstrengungen einer Mutter, ihre wenig attraktive Tochter unter die Haube zu bringen. Mit Ironie wird in *Der Köder* erzählt, wie die Freundinnen der Krankenschwester Sarla sich bemühen, dieser endlich zu einem Ehemann zu verhelfen. Der ausgeworfene Köder verfängt zwar nicht, doch es bleibt ein Funke Hoffnung, dass Sarla und der scheue Mitreisende im Bus, der sich offenbar für sie interessiert, doch noch zusammenkommen.

Liebevoll gezeichnet ist in der Erzählung *Die Hausfrau* die kecke Lajo, ein Dienstmädchen, das auch als Gelegenheitsprostituierte tätig wird. Als ein allein lebender Junggeselle sie engagiert, blühen ihre hausfraulichen Talente auf und sie ist ihm eine so willige Geliebte, dass beide miteinander fast völlig glücklich sind. Erst als er sie trotz ihrer niedrigen Herkunft und ihres schlechten Rufs heiratet, beginnen die Probleme.

Die Sprache dieser Erzählungen ist kraftvoll, anschaulich, mitunter drastisch. Viele Situationen, obwohl sie erst einige Jahrzehnte in der Vergangenheit liegen, wären heute kaum noch in gleicher Weise vorstellbar. Umso faszinierender ist es, in diese Welt einzutauchen.

In der Nachbemerkung gibt Christina Oesterheld einen kurzen Überblick über Leben und Werk Ismat Chughtais. Begriffe sind in einem knapp gehaltenen Glossar erläutert.

Das Brautkleid bietet eine unterhaltsame, aber keineswegs flache Lektüre: Die Leser/-innen gewinnen aufschlussreiche Einblicke in die Welt indisch-muslimischer Familien, von innen, aber nicht ohne kritische Distanz beobachtet.

Reinhold Schein

